

**Schriften zum
Abendmahl**
Abendmahl - IV

Melanchthon, Philipp

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Magister Philipps Melanchthon bedencken von der Mess vnd entpfahung des hoch würdigen Sacraments.

1. Das Euangelion gibt drey ding/ die Leer des glawbens/ die Leer der werck/ vnd die zeychen der verheyssung odder des worts des glawbens.
2. Der Glawb ist die gerechtickeyt.
3. Die werck sind die frucht der gerechtickeyt.
4. Die zeychen sind widder die gerechtickeyt noch fruchte der gerechtickeyt.
5. Darumb sind gedachte zeychen auch widder gute werck noch opffer/ die man vmb erlangung der vergebung der sunde opffern solt.
6. Sondern sind ding da durch wyr des worts des glawbens erynnert vnd versichert werden.
7. Nu sind zwey zeychen des newen Testaments/ das ist der verheyssen gnad/ die Tauff vnd geniessung Gottes tisch.
8. Die zeychen werden dazu geben/ das sie das hertz erynnern vnd versichern des gnedigen willen gottes.
9. Wie man denn auch pflegt die petschafft zebrauchen/ Sendbrieff zuzigeln vnd zuerbetschafften.
10. Eben als nu das keyn gut werck ist/ das man eyn gemalt Creutz ansihet/ sondern eyn zeychen das vns erynnert an den todt Christi.
11. Vnd eben als die Sonnen keyn gut werck ist/ sondern eyn zeychen/ das vns erynnert an das Euangelion odder an Christum.
12. Also ist die geniessung Gottes tisch keyn gut werck/ sondern eyn zeychen/ das vns der gnaden erynnert/ die vns durch Christum geben ist.

13. Inn dem hat aber die geniessung Gottes tisch eyn vnterscheyd vom anschawen eynes gemalten Creutzes oder der Sonnen/ das die Sonne vnd das gemalt Creutz nicht zeychen sind von Gott ausgesetzt/ damit gewislich angezeygt werd/ das myr die gnad geschenckt sey.
14. Die zeychen die von den menschen erfunden sind erynnern alleyn/ Aber die zeychen von Gott ausgesetzt/ zu dem das sie vns erynnern/ so versichern sie auch das hertz des menschen des willen Gottes.
15. Damit lob ich aber nicht die bildnis/ sondern ich hab das vmb des exempels willen von den bildnissen geredt.
16. Also gedencken die menschen bey yhnen/ Ich wolt Gott gern glawben/ wenn er selbs mit myr redet/ wie er mit den veteren geredt hat/ vnd wenn er myr zeychen seyner gunst/ als den veteren beweysset/ Denn wenn hat er mündlich zu myr gesagt/ als zum Abraham/ Ich will deyn beschützer seyn? Oder wenn hat er myr eyn solch zeychen geben/ als dem Abraham/ als er an die stat seyner sons/ den er opffern solt ein bock verordnet?
17. Damit nu dise mystrew des menschlichen hertzen hyngelegt wurde/ sind berürte zeychen zu dem wort gesetzt/ wie man denn ynn allen geschichten der heyiligen schrift sihet.
18. Der Gedeon hat viel zeychen/ daraus er abnemen kund/ das yhm Gott helffen wurde ynn dem kriege/ den er mit den Philistinern haben solt. Aber daran zweyffelt er/ ob es Gottes will were/ das er der hauptman ynn dem selben krieg seyn solt.
19. Darumb begeret er von Got eyn gewis zeychen/ dabey er wust/ das das Judisch volck durch seyn hende vnd seyn hauptmanschaft solt erhalten werden.
20. Also haben die Christen viel zeychen Gottes gnaden/ als nemlich alle wunderwerck Christi/ Aber die selben sind nicht dazu ausgesetzt/ das sie eygentlich anzeygten/ das Gottes gnad vns angienge.

21. Darumb ist das der eynig brauch der Messen/ das man da durch den glawben des hertzens versicher.
22. Vnd wie gros von nöten diser brauch des zeychens sey dem gewissen/ vnd wie lieblich/ verstehen die rechte Christen leychtlich.
23. Denn was mag dem gewissen freudsamers widderfaren/ denn das es entpfahe eyn gewiss zeychen des Gotlichen willens?
24. Wenn so das gewissen nicht versichert wird/ des willen Gottes/ so kan es nicht bestehen.
25. Als das anschawen des gemalten Creutzs nicht rechtfertiget.
26. Als die entpfahung des fells den Gedeon nicht rechtfertiget.
27. Also rechtfertiget auch die Messe nicht.
28. Als anschawen ein gemalts Creutzs nicht eyn solchs werck ist/ damit man müge fur vnsere odder andere sunden gnug thun.
29. Als die entpfahung des felles dem Gedeon keyn solch werck war, das er damit fur seyn sunde het genugthun mugen.
30. Also ist auch die Mess keyn opffer.
31. Denn das eynig Opfer/ vnd die eynig gnugthuung ist Christus selbs/ vnd ausserhalb des Christi ist keyn eusserlich opffer.
32. Das fell zeyget dem Gedeon an/ das yhm der syg von Gott geschenckt war.
33. Also zeyget die geniessung Gottes tisch an/ das vns die gnad Gottes ynn seynem heyligen Euangelio gegeben ist.
34. Der Gedeon opffert nichts damit das er das fell entpfieng.
35. Also opffern wyr auch nichts/ wenn wyr zu Gottes tisch gehne.
36. Derhalben kan das brot auch nicht fur andere geopffert werden.
37. Wenn das eynig opffer fur vnsere sunde ist Christus/ Vnd ausserhalb desselben ist keyn eusserlich opffer.

38. In Christo ist die ertödtung vnsers alden menschen/ das opffer vnd speysopffer.
39. Die Mess aber ist nicht der massen/ das yhe mehr sie gehalten wird/ yhe mehr Gott opffere.
40. Eben als eyn yeder alleyn fur sich getaufft wird/ also geneust eyn yeder alleyn fur sich des Gottes tisch.
41. Der geneust Gottes tisch recht/ der seyn gebrauchet als eynes zeychen/ den glawben damit zubekrefftigen vnd stercken.
42. Der sundiget/ der darumb Gottes tisch geneust/ das er Gott damit etwas will opffern.
43. Die Mess dienet zu nichts anders/ denn zuerynnern an die verheyssen gnad vnd das hertz zuuersichern/ der verheyssen gnad vnd des willen Gotes.
44. Derhalben sind die Messen on die predig vnnütz.
45. Vnd Gottes wort ist allezeyt vnuergleychlich besser denn das zeychen.
46. Des zeychens kan man entberen/ Aber Gottes worts kan man nicht enberen.
47. Ja wenn Gottes wort nicht darneben getrieben wird/ wie weystu/ was dadurch bedeut werde.
48. Der mysbrauch der Mess soll durch die obrickeyt abgethan werden.
49. Eben als der konig Ezechias die eren schlangen abgethan/ Vnd der konig Josias die höhe zerstöret hat.
50. Nu sind das die mysbreuch der Messen/ das man fur andere/ das man vmb gelt/ das man gezwungen/ vnd das man vnwissend Gottes worts vnd des glawbens Mess heldet.
51. Aber das ist noch eyn gewlicher mysbrauch/ wenn die heuchler fur gnugthuung/ fur die sunde/ fur eyn guts werck/ vnd fur eyn opfer Mess halten.

52. So mysbrauchen sich die leyen auch Gottes tisch/ wenn sie es dafur achten/ das sie durch ditz werck yhr sunde austilgen/ odder damit fur yhr sunde gnugthun.
53. Denn sie sollen sein allein fur eyn zeychen gebrauchen/ dar bey sie erynnert werden/ der verheyssen gnaden Gottes ym Euangelio/ vnd darbey sie versichert werden/ der gutwillickeyt Gottes gegen yhnen.
54. Die Mess hylfft dem zuseher nicht mehr/ denn yhm hilfft wenn er eyn gemalte taffel ansihet.
55. Den hilfft die Mess/ der das Sacrament isst/ wenn er dardurch erynnert wird/ vnd versichert wird der gnaden Gottes.
56. Sant Paul schreybt/ das die Corinther von wegen eynes geringen mysbrauchs der Messen/ mit der pestilentz sind gestrafft worden.
57. Vnd ist keyn zweyffel/ das auch wyr von wegen so grosses mysbrauchs der Messen mir kriege/ pestilentz/ vnd das aller vnseeligst ist/ mit blindheytt gestrafft werden.
58. Man soll auch dem mysbrauch der Messen so viel dester herter widerstehn/ so viel heymlicher/ damit gesundiget wird.
59. Beuor weyl die sunde der gemeynen vnwissenheytt eynes yeden sund ynn sonderheytt ist/ als man denn ym Buch der zall am funfzehenden Capitel liset.
60. Bisher ist gesagt von Gottes tisch/ Nu wollen wyr sagen vom gebet.
61. Des priesters gebet ynn der Mess/ sind nichts besser denn das Leyen gebet.
62. Denn wyr sind alle priester.
63. Es ist auch keyn ander priesterthumb/ denn das recht zubeten/ vnd Gott zu bitten/ vnd Gott zu opffern.
64. Verbannet seyen Thomas vnd Scotus die solcher mysbreuche der Messen haubtsacher sind.

65. Verbannet seyen die Bisschoffen vnd hohen schulen/ das sie dem Gottlosen wesen der Messen nicht widderstand thun.

Über Carlstadts Sätze, betreffs des Abendmahls, 1525

Es bekennen alle, daß Christus in den Menschen, so das Sacrament recht brauchen, wirkt, wie er spricht: wir wollen zu ihm kommen, und eine Wohnung bei ihm machen. Auch bekennen die, so lehren, daß nicht Christus Leib und Blut im Nachtmahl sey, daß dennoch Christus wahrhaftiglich nach der Gottheit bei denen sey, so das Sacrament recht brauchen.

Nu hats je keinen Grund Christum zerreißen, also, daß er nach der Gottheit bei uns sey, nach der Menschheit nicht bei uns sey, sonderlich dieweil er gesprochen, er gebe uns Leib und Blut damit uns zu trösten, daß wir gewißlich dafür halten sollten, daß er nicht allein mit Gedanken bei uns seyn wollt, sondern wahrhaftiglich und wesentlich.

So spricht auch Paulus, es sey das Nachtmahl eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. So aber Christus nicht leiblich da, wäre es nur des Geistes Gemeinschaft und nicht des Leibs oder Bluts.

Und das acht ich zu einem einfältigen Unterricht genug seyn, denn wir sollen nicht von Worten weichen, sie seyen denn wider andre Schrift. Nu sind diese Wort vom Nachtmahl nicht wider andre Schrift, ob sie schon der Vernunft fremd sind.

Dancksagung und gebet / bey der handlung des hochwürdigen Sacrament und sündlich / niessung deß waren leibs und bluts Jhesu Christi unsers heylandts.

Almechtiger Gott / ewiger vater unsers Herren Jhesu Christi / schöpffer aller ding / und der du alles erheltest / mit deinem gleichewigen Son unsern HERren Jhesu Christo und deinem heiligen Geist. Erbarme dich mein / umb deines Sons Jesu Christi willen / welchen du aus wunderbarlichem und unaußsprechlichem rath / vor uns ein schlachtopffer hast lassen werden / und

zugleich deinen zorn wider die sünde / und unmeßliche deine grosse barmherzigkeit gegen dem menschlichen geschlechte angezeigt hast / heilige und erhalte deine kirche / und weltliche regiment / welche herbergen sein deiner kirchen.

Ich dancke dir auch allmechtiger Gott / ewiger Vater unsers HERren Jhesu Christi / Schöpffer aller ding / und der du sampt deinem gleichewigen Sohn unserm HERren Jhesu Christo / und deinem heiligen Geiste / alles erheltest / das zu dich aus unermeßlicher gütigkeit / deiner kirchen geoffenbaret / und deinen Sohn unseren HErrn Jhesum Christum gesendet hast / auff das er vor uns ein schlachtopffer würde / und uns durch jn vergebung der sünden und ewiges leben geschencket würde / und das du deine unermeßliche wolthaten / durch das Euangelium und deine sacramenta uns mitteilst / und das heilige ampt des euangeliund die kirche erheltest / und nit verleschen lessest. Ach das wir mit danckbaren und brünstigen herzen / solche deine grosse gütigkeit und hohe wolthaten / erkennen betrachten und preisen möchten. Ich bitte dich aber / du wolst uns durch deinen heiligen Geist erleuchten / auff das unsere herzen dir danckbar sein / und in all unserem leben danckbarkeit leuchten möchte.

Dir dancke ich auch HErr Jesu Christe Gottes sohn / der du für uns gecreuziget und wider von den toden aufferwecket bist dz du aus trefflicher grosser lieb gegen uns / bey deinem ewigen vater / für das ganze menschliche geschlecht gebetet / und auff dich selbst den zorn Gottes / welcher war wider unsere sünde / geleget hast. Entzünde unsere herzen / auff das wir solche höchste wolthat immer für und für verstehen / und dich mit warer danckbarkeit preisen mögen. Amen.

An seinen gelehrten Freund Johannes Oekolampadius, über den Abendmahlsstreit

Ich habe etliche Briefe von Dir erhalten, welche, weil in ihnen viele nicht undeutliche Zeichen Deiner alten Liebe gegen mich und Deiner unveränderlichen freundschaftlichen Gesinnung sich finden, mir sehr erfreulich gewesen sind. Denn meine Gesinnung gegen Dich ist noch immer die, welche sie stets gewesen ist. Von jeher aber hab' ich, von tiefer Verwunderung Deiner Gelehrsamkeit und deiner ausgezeichneten Eigenschaften erfüllt, Dich nicht

nur unbeschreiblich lieb gehabt, sondern auch mit besonderer Pietät verehrt. O wären doch die Zeiten so, daß wir dieser unsrer Freundschaft uns ganz hingeben könnten! Aber da ist der furchtbare Zwiespalt in Betreff des heiligen Abendmahls eingetreten, der unsern alten freundschaftlichen Diensteifer, in welchem wir gewöhnlich Einer den Andern zu übertreffen suchten, gehemmt, jedoch mein Wohlwollen gegen Dich nicht geschwächt hat. Solltest Du also irgend Etwas an meinem Diensteifer vermissen, so bitte ich Dich, Du wollest dieß der Zeit vielmehr, als meiner Treue zurechnen.

Was nun die Sache, welche Du vertrittst, anlangt, ist es mir sehr schmerzlich, daß gerade über das Uneinigkeit entstanden ist, was von Christo angeordnet worden, um eine unauflösliche Liebe zu begründen. Du weißt aber, daß ich bei diesem Kampfe bisher mehr Zuschauer, als thätiger Theilnehmer gewesen bin. Auch hab' ich viele wichtige Ursachen, warum ich mich nicht in einen so verdrießlichen Streit mischen mochte. Inzwischen hat doch nie eine Sorge um irgend eine Sache mein Gemüth mehr beunruhigt, als die Sorge um diese Angelegenheit. Auch hab' ich nicht nur bei mir selbst nachgedacht, was sich wohl dafür oder dagegen sagen lasse, sondern ich hab' auch die Meinungen der Alten über diesen Gegenstand geprüft. Denn ich möchte nicht als Urheber oder Vertheidiger irgend eines neuen Dogmas in der Kirche dastehen. Nachdem ich nun Alles, was auf beiden Seiten am besten begründet scheint, erwogen, will ich es, mit Deiner Erlaubniß, aussprechen; - doch Deiner Meinung trete ich nicht bei. Denn ich finde keinen zuverlässigen Grund, der meinem Gewissen genügen könnte, um von der eigentlichen Bedeutung der Worte abzugehen. Ich habe aber bis auf diesen Tag Nichts über diese Angelegenheit geschrieben, weil ich voraus sah, daß unbillige Richter, was ich auch schreiben möchte, behaupten würden, ich sei von Luther, gleichsam als ein um Hause gehöriger Zeuge, beauftragt. Meine Meinung würde doch kein Ansehen gehabt haben, weil es geschehen hätte, als sei sie zu Gunsten eines Andern geschrieben. Du aber wirst, hoffe ich, über meine Gesinnungen besser urtheilen.

„Denn wie des Hades Pforten, so ist mir ein Solcher zuwider,
Welcher im Herzen Anderes birgt, und Anderes ausspricht.“

Homer

Denn wie ich auch immer sonst sein mag, so bin ich doch wenigstens nie jenen Epikuräern geneigt gewesen, wie es deren in unserer Zeit gar Viele gibt, welche der Religion spotten, und ihr Vergnügen daran finden, in den wichtigsten Angelegenheiten die Menschen zu täuschen. Stets bin ich, wie Du weißt, mit Eifer der christliche Lehre zugethan gewesen, und eben darum ließ ich es mir angelegen sein, sie genau kennen zu lernen. Auch habe ich nicht ohne manche Mühe bei dem Suchen nach dem, was ich als zuverlässig annehmen könnte, von den scholastischen Meinungen, ja zum Theil auch, wie es einige Beweise gibt, von den Meinungen meiner Freunde mich los gerungen. Haschte ich nach Gunst, so würde ich, da ich gar wohl weiß, wie viele große und gelehrte Männer Eure Partei zählt, deren Freundschaft zu gewinnen, nicht unversucht lassen. Ich würde also auch, wenn Eure Meinung über das heilige Abendmahl mir zusagte, mich ohne Rückhalt zu derselben bekennen.

Ihr behauptet, es werde der Leib des abwesenden Christus, gleichsam wie in einer Tragödie, vorgestellt; ich aber weiß, daß es eine Verheißung Christi gibt: „Ich werde bei Euch sein, bis an das Ende der Welt!“ und ähnliche, bei denen es nicht nötig ist, von der Menschheit die Gottheit zu trennen; und dem zu Folge halte ich dafür, dieses Sacrament sein ein Zeugniß der wahren Gegenwart. Weil nun dem also ist, so bin ich überzeugt, daß in jenem Mahle die Mittheilung des gegenwärtigen Leibes Statt finde. Da die eigentliche Bedeutung der Worte mit keinem Glaubensartikel streitet, so ist kein zureichender Grund vorhanden, dieselbe zu verlassen. Auch stimmt diese Meinung von der Gegenwart des Leibes mit andern Schriftstellern überein, welche die wahre Gegenwart Christi bei uns, lehren. Denn die Meinung ist des Christen unwürdig, Christus habe einen Theil des Himmels also eingenommen, daß Er in ihm, gleich wie in einem Gefängnisse eingeschlossen, wohne. Du stellst eine Menge ungereimter Folgerungen zusammen, welche aus dieser Meinung hervorgehen. Du stellst ferner einige Aussprüche der Alten zusammen, welche für Dich zu sprechen scheinen. Aber am so genannten

Ungereimten wird weniger Anstoß nehmen, wer nur bedenkt, daß man himmlische Wahrheiten nach dem Worte Gottes, nicht nach geometrischen Grundsätzen beurtheilen müsse, ja wer durch eigene Kämpfe gelernt hat, daß keine Gründe zu finden sind, welche dem Gewissen eine befriedigende Belehrung gewährten, sobald es sich vom Worte Gottes entfernt hat.

Ich erkenne an, daß in den Stellen, welche aus den Alten angeführt werden, einige Verschiedenheit Statt finde. Wer jedoch aus ihnen mit bedächtiger Prüfung die Aussprüche der angesehensten Schriftsteller ausheben will, wird sehr vielen finden, was beweist, die Meinung, welcher wir folgen, sei auch die allgemeine Meinung der alten Kirche, so weit wir sie kennen, gewesen, obwohl Du, als ein beredter Mann, einige Stellen zu spitzfindig erklärst, und gewaltsam nach Deiner Meinung deutest. Wenn die Alten von der Auferstehung handeln, führen sie das heilige Abendmahl an, und nach meiner Meinung nicht unpassend; denn Christus deutete den Aposteln an, daß er auferstehen werde, weil Er den gemeinschaftlichen Genuß seines Leibes anordnete. Denn der Leib mußte doch leben, der uns mitgetheilt werden sollte. Wären nun die Alten der Meinung gewesen, daß uns der abwesende Leib vorgestellt werde, wie hätten sie daraus die Auferstehung beweisen können? Es hätte ja, auch wenn Christus nicht auferstanden wäre, doch sein abwesender und verwester Leib uns vorgestellt werden können, so wie etwa Hektor in der Tragödie.

Doch ich will hier keine umständliche Abhandlung geben, sondern schreibe Dir dieses nur, damit Du meine fortwährende freundschaftliche Gesinnung erkennen möchtest. Doch wollte ich auch meine Meinung nicht verhehlen, und bitte Dich, zu erwägen, welch' eine wichtige, gefahrvolle Sache Du unternommen. Es ist ein wahres Wort, daß man durch zu vieles Streiten der Wahrheit verlustig wird; und sie ist noch weit mehr bei diesen so ungestümen Zänkereien gefährdet. Daher dürfte es wohl besser sein, wenn in Betreff dieser Angelegenheit einige redliche Männer zu einem Colloquium sich vereinigten. Ich sehe wohl, welcher Same zu diesen Händeln in den Schriften der Alten ausgestreut ist; ja er findet sich auch in einigen neuerdings vor diesen Unruhen erschienenen. Ich sehe, daß Eure Sache auf die

Hilfsmittel des Witzes und Scharfsinnes sich stützt, und daß Ihr nicht bloß öffentliche, sondern auch geheime Künste anwendet, um Aufsehen zu erregen, und ich zweifle, ob diese Euch wirksamer fördern als die öffentlichen. Deine Bescheidenheit ist mir hinlänglich bekannt; darum halte ich es nicht für nöthig, Dich zu erinnern, Du wollest bedenken, daß auch scharfsinnige, kluge Leute bisweilen fallen können, und gerade in geistlichen Dingen ist die zu große Zuversicht auf den eignen Verstand gefährlich. Du weißt, daß geschrieben stehet (Hiob 41,25, Sprichw. 16,5): „Der Herr hat Gräuel an Allem, was hoch ist in der Welt;“ und es gibt deren noch weit mehrere, als man vielleicht meint, welche nur das in der Religion festhalten, was sie mit ihrem Verstande erforschen und begreifen konnten. Zuletzt bitte ich Dich, Du wollest diesen meinen Brief, der in der freundschaftlichsten Absicht geschrieben ist, günstig aufnehmen. Lebe wohl.

Speier, im Jahre 1529

An Georg Melanchthon

Du hast also dein Versprechen hieher zu kommen nicht gehalten, wie ich doch so sehr gewünscht hätte. Jeden Tag habe ich auf dich gehofft, und dies aus zwei Ursachen: Erstlich wollte ich gern noch mehr von dem Tode meiner Mutter wissen, von welchem du mir so wenig geschrieben hast. Ich weihe ihr noch manche Thräne. Daß sie noch meiner in ihren letzten Augenblicken erwähnt hat, freuet mich herzlich. Kannst du dich von Geschäften los machen, so komm und erzähle mir alles ausführlich. Sodann solltest du mich auch bei meinen jetzigen Sorgen trösten und aufrichten. Mein Herz ist voll von Kummernissen. Die beiden Männer Luther und Zwingli können nicht übereinkommen, welches doch mein sehnlichster Wunsch wäre. Herr, wenn wirst du Friede in deinem Reiche schaffen! Man wird sich noch so lange streiten, bis es den Heiden ein Greuel ist. Da disputieren sie über das Abendmahl, gleich als ob sie in den Himmel gesehen und Jesum gefragt hätten, wie er die Worte: das ist mein Leib! verstanden habe. Sie werden es doch hier auf Erden nicht ausmachen. Und es gehört auch wohl nicht für uns Schwache, alles ergrübeln und erforschen zu wollen. Genug wenn wir nur wissen und glauben, was zu unserm Heile nöthig ist. Das übrige macht nur Zank, woran der Herr gewiß keinen Gefallen hat. Ich für meinen Theil

werde so gesinnt bleiben und mich nicht versündigen. Geschrieben zu Marburg im Jahr 1529.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Magister Philipps Melanchthon bedencken von der Mess vnd
entpfahung des hoch wirdigen Sacraments.

Über Carlstadts Sätze, betreffs des Abendmahls, 1525

Dancksagung und gebet / bey der handlung des hochwirdigen
Sacrament und sünderlich / niessung deß waren leibs und bluts
Jhesu Christi unsers heylandts.

An seinen gelehrten Freund Johannes Oekolampadius, über
den Abendmahlsstreit

An Georg Melanchthon

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Magister Philipps Melanchthon bedencken von der Mess vnd entpfahung des hoch wirdigen Sacraments.	2
Über Carlstadts Sätze, betreffs des Abendmahls, 1525	7
Dancksagung und gebet / bey der handlung des hochwirdigen Sacrament und sündlich / niessung deß waren leibs und bluts Jhesu Christi unsers heylandts.	7
An seinen gelehrten Freund Johannes Oekolampadius, über den Abendmahlsstreit	8
An Georg Melanchthon	12
Quellen:	14
Table of Contents	16